

Giftspritze für Europa und die ganze Welt

Warum Bonn den neuen Protektionismus-Drang der französischen Freunde bremsen muß

Von Josef Joffe

Philippe Séguin, immerhin Chef der französischen Nationalversammlung, will sich am Allerhöchsten vergreifen. GATT, das weltweite Handels- und Zollabkommen, sei wie ein 'Donnergott, der die Blitze des Freihandels auf die gebeugten Köpfe der Menschheit schleudert'. Und deshalb gehöre GATT gemeuchelt. Des Ultra-Gaullisten Bruder im Geiste ist Präsident Mitterrand. Der hielt am 18. Juni eine Protektionisten-Predigt, wie man sie seit vielen Jahren nicht mehr gehört hat: Europa möge die Zugbrücken gegen alle Waren hochziehen, die - unter anderen 'sozialen Bedingungen' produziert - zu billig seien, als daß 'wir gegen sie noch ankommen können'. Und nun will Paris gar den Gipfel der 'Großen Sieben' nächste Woche in Tokio sprengen: kein GATT-Deal, solange die USA mit Strafzöllen gegen ausländischen Stahl drohen.

Das mag eine eiskalte Druck-Taktik sein, aber in Wahrheit geht die Sache tiefer. Frankreich leidet an der schlimmsten Rezession seit 1945, und so sucht Paris Rettung in den Merkantilismus-Rezepten des 17. Jahr-

hunderts, die den 14. Ludwig reich gemacht haben. Damals hieß die Devise: Schotten dicht gegen Importe, Schleusen auf für Exporte. Heute lautet sie scheinbar harmlos: 'EG-Präferenzen', aber das - 'Kauft nur beim Europäer' - bedeutet nichts anderes als Frankreichs Handels-Mauern bis an die EG-Grenze vorzuschieben. Prominentes Früh-Opfer auf diesem Weg ist die Banane, das gelbe Symbol der deutschen Vereinigung. Zumal auf französischem Druck hatte die EG beschlossen, billige 'Dollarbananen' aus Lateinamerika abzuwehren und die teuren Stauden aus Afrika und Südeuropa zu begünstigen. Die Folge: In Deutschland wird der Bananenpreis hochschnellen - bis zu 70 Prozent.

Nicht nur leidet der Konsument unter dem neomerkantilistischen Rezept; auch die ganze Wirtschaft muß sehr bald die Rechnung bezahlen. Die Bananenrepublik Ecuador kann der EG nicht viel antun, aber USA und Japan haben ganz andere Knüppel im Sack. 'Schließt du mich aus, schließ' ich dich aus', heißt das böse protektionistische Spiel, und zum Schluß stehen alle schlechter da: der

Verbraucher, der höhere Preise bezahlen muß, der Produzent, der nach der Vergeltung seine Exportmärkte verliert, die gesamte Weltwirtschaft, die ärmer wird. Denn Protektionismus schützt die ineffizienten und bestraft die innovativen und konkurrenzfähigen Firmen.

Europa wird mit dem französischen Rezept nicht florieren, weil nur der stete Konkurrenzdruck von außen Kosten senken und Produktivität erhöhen kann. Schon gar nicht kann sich die Bundesrepublik die protektionistische Droge leisten, verkauft sie doch ein Drittel des Sozialprodukts auf dem Weltmarkt. Deshalb muß Bonn die Freunde in Paris zügeln, und zwar in deren ureigenem Interesse. Denn Frankreich ist fast genauso exportabhängig: viertgrößter Exporteur der Welt, der ein Viertel seines Sozialprodukts im Handel losschlägt. Auf dem Spiel stehen 200 Milliarden Extra-Dollar für alle. Um so viel würde nämlich der Welthandel wachsen, wenn Paris die Blockade eines neuen GATT-Abkommens abblasen würde.